

demie der Wissenschaften ernannt wird — die sich darin ausprechende Geringschätzung aller Gelehrsamkeit ist ein zu bekannter Zug im Charakter Friedrich Wilhelm's, als daß wir auf denselben noch besonders zu verweisen für nöthig fänden.

Hier folgt die angekündigte Stelle: „Und ob es zwar durch den Unglauben der Menschen dahin gekommen, daß die Kobolde, Gespenster und Nachtgeister dergestalt aus der Mode gekommen, daß sie sich kaum mehr sehen lassen dürfen, so ist dennoch dem Vice-Präsidenten, Grafen von Stein, aus dem Prätorio *) und andern bewährten Autoribus zur Genüge bekannt, wie es an Nachtmähren, Bergmännlein, Drachenkindern, Irrwischen, Nixen, Wehrwölfen und andern dergleichen Satansgesellschaften nicht mangle; sondern daß deren eine große Anzahl in den Seen, Phulen, Moräften, Heiden, Gruben und Höhlen, auch hohlen Bäumen verborgen liegen, welche nichts als Schaden und Unheil anrichten, und wird also der Graf von Stein nicht ermangeln, sein Aeußerstes zu thun und dieselben, so gut er kann, auszurotten, und soll ihm ein jedes von diesen Ungethieren, welches er tod oder lebendig liefern wird, mit sechs Thalern bezahlt werden. Alldieweil auch eine beständige Tradition ist, daß allhier in der Chur und Mark Brandenburg, sonderlich in der Gegend von Leheim, Wilsneck und Colins considerable Schätze begraben seyn, zu deren Besichtigung, und um zu wissen, ob sie noch vorhanden sind, alle zehn Jahr einmal gewisse Ordensleute, Jesuiten und andere dergleichen Geschmeiße und Ungeziefer von Rom allhier kommen, so muß der Vice-Präsident, Graf von Stein nicht allein diesem Pfaffenpack fleißig auf den Dienst passen, um sie wo möglich fest zu machen und zur gefänglichen Haft zu bringen, sondern auch keinen Fleiß sparen, um vermittelst der Wünschelruthe und Segensprechen, oder auf andere Art, wo solche Schätze vergraben und verborgen, ausfindig zu machen, und sollen ihm zu solchem Ende, auf sein Verlangen, die Zauberbücher, so in unserm geheimen Archiv vorhanden, nebst dem Speculo Salomonis verabsolgt werden, wie er auch von jeglichem Tresor, welchen er aufgraben wird, den vierten Theil zu genießen haben wird und ihm solcher zu reicher und ansehnlicher Belohnung seiner geleisteten und treuen Dienste angebeihen soll.“

So spricht sich Friedrich Wilhelm aus und es ist vielleicht in seinem scherzenden Patent ein Erguß jener

*) Prätorius, ein Schriftsteller, auf den neuerdings Heine hindeutet im letzten Bande des „Salons.“

Aber des Spottes zu finden, welche bei seinem Sohn und Nachfolger reicher, feiner und geistreicher sprudelte.

R. v. Groscreuz.

Was ist Philosophie?

Ein ehemaliger gefeierter Universitätslehrer, welcher Jahrelang Vorlesungen über mehrere Wissenschaften aus dem Gebiete der Philosophie mit Beifall gehalten hatte, bekam bei einem Gastmahle im Hause eines Freundes seinen Platz neben einer geistreichen Dame. Wenn ein Philosoph bei Tafel sitzt, so kann es wohl nicht befremden, daß das Gespräch auch die Philosophie näher oder entfernter berührt. Dieß war auch bei dieser Tischgesellschaft der Fall. Nachdem das Wort Philosophie wiederholt vorgekommen war, wandte sich die Nachbarin des Philosophen mit folgender Aeußerung an denselben: „Sie, Herr Doktor, finden es gewiß nicht befremdend, wenn eine Frau, die das Wort Philosophie oft gehört und gelesen hat, doch nicht so recht weiß, was eigentlich darunter zu verstehen sey. Haben Sie daher die Güte, mir zu sagen, was denn nun eigentlich Philosophie sey.“ Der Professor, durch diese Frage doch ein wenig überrascht, wollte unstreitig eine gehaltvolle und doch faßliche Erklärung geben, und begann: „Philosophie ist — Philosophie ist — Philo —“ „Philosophie,“ fiel plötzlich sein Schwager, ein, als Schriftsteller für die Jugend und für das Theater ruhmvoll bekannter Gelehrter, ein, „Philosophie ist, wenn man neben einer schönen Dame sitzt und ein Philosoph bleibt.“ Die ganze Gesellschaft und selbst diejenigen hochgelehrten Männer, welche sonst andere, als streng-schulgerechte Definitionen mit gelehrtem Kopfschütteln vernehmen, schenkten dieser, für die wißbegierige Schülerin so ästhetisch-schön ausgedrückten Definition, als einer, nicht aus den Pfosten der Schule, sondern durch aufmerksame psychologische Beobachtung und durch Lebenserfahrung gewonnenen, Definition ungetheilten Beifall; und selbst der befragte Philosoph mußte gestehen, daß er keine schönere hätte geben können, als die der Herr Bruder gegeben habe. D.

Literarische und politische Grillen.

Das Gedächtniß kommt nicht nur dem Wiß, der Wiß kommt auch dem Gedächtniß zu Hülfe.

Daß Wallenstein bei seinem bekannten Fenstersturze den Hals nicht gebrochen, das hat ihm später den Hals gebrochen.

R. v. Groscreuz.